

Hochschulgemeinde der LMU bekannt, die Trippens Darstellung des Konflikts um Selbstverständnis und Leitung der Hochschulgemeinde Bonn ergänzen können und deutlich machen, wie hoch die Wellen deutschlandweit in diesen Jahren schlugen: In München wurden mehrere kritische Schreiben an Höffner verfasst, besonders die zeitweise Stilllegung der Bonner Hochschulgemeinde im März 1983 wurde als paradigmatisch angesehen. Zu den allgemeinen Reaktionen meint Trippen nur kurz: »Es kam Anfang März zu einer hitzigen Auseinandersetzung im Umfeld der Ereignisse um die Bonner Hochschulgemeinde, die auch in der Presse und in Korrespondenzen mit Kardinal Höffner aus unterschiedlichen Richtungen ihren Niederschlag fand und hier nicht näher behandelt werden kann.« (456) – Schade, zumal Trippen den beiden Hunden Höffners immerhin eine halbe Seite mit Fußnote einräumt (106). In diesem Zusammenhang sind auch die wiederholt bei nachkonziliaren Konflikten angeführten Verweise auf den Zeitgeist der ›langen 1960er-Jahre‹ mit seiner Autoritätskritik bzw. im Fall der Hochschulgemeinde der gewiss einseitige Vorwurf der allzu befreiungstheologisch-kommunistisch beeinflussten jungen Menschen anzumerken, wodurch die politisch wie theologisch nicht schlechterdings unberechtigten damaligen Anliegen (z. B. in der Aufrüstungsdebatte) nicht nur der Studierenden, sondern auch vieler junger Priester und weiter Kreise engagierter Laien manchmal historisch besehen nicht in ihrer Mehrdimensionalität ausreichend berücksichtigt werden – doch wäre das für eine Biographie wohl auch zu viel gewollt.

Trippen legt mit diesem Band nichtsdestotrotz das für lange Zeit gültige historische Grundlagenwerk zu Höffners Bischofszeit vor und öffnet für praktisch alle Themen der Nachkonzilszeit in der BRD der Forschung weit die Türen, etwa für die Geschehnisse auf der Würzburger Synode, den ›Fall‹ Hans Küng oder die Anfänge der hauptamtlichen Laienseelsorger.

Stephan Mokry

ULRICH MÜLLER (HRSG.): Verlorene Heimat – gewonnene Heimat. Die Vertriebenen in Schwäbisch Gmünd und im Ostalbkreis. Schwäbisch Gmünd: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd 2012. 280 S. m. Abb. ISBN 978-3-9813675-3-9. Geb. € 15,00.

Die Arbeitsgemeinschaft »Heimat und Kultur der Vertriebenen aus dem Osten« in Schwäbisch Gmünd beschäftigte sich mit dem Zuzug der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg und veranlasste die Veröffentlichung zu diesem Thema. Die Einwohnerzahl der unzerstörten Stadt Schwäbisch Gmünd hat sich nach dem Krieg durch den Zuzug von Vertriebenen um über ein Drittel erhöht. Da die Neubürger besondere Fähigkeiten mitbrachten, hatten sie einen nachhaltigen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung Ostwürttembergs, der in dieser Untersuchung auch gewürdigt wird.

Dem Herausgeber ist es gelungen, zwölf AutorInnen zu gewinnen, die sich in 27 Beiträgen mit dem Thema der Vertreibung und der Eingliederung befassen.

Fünf Beiträge beschäftigen sich mit überregionalen Fragen, die sich im Zusammenhang mit diesem Thema ergeben. Zunächst wird vom Herausgeber *Ulrich Müller* der geographische Rahmen abgesteckt (16–23), in dem sich die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung seit dem 12. Jahrhundert ereignete. Aber auch die deutschen Siedlungen außerhalb der heutigen Grenzen – wie im Sudetenland, Polen, Ungarn oder Siebenbürgen – werden wenigstens durch Landkarten dargestellt, so dass das Ausmaß des Verlustes optisch augenfällig wird.

Ein Kapitel (verfasst von *Hubert Herkommer*, 24–37) ist Kaiser Karl IV. gewidmet, der den Gmünder Baumeister Peter Parler nach Prag geholt hat, um den Veitsdom weiter zu bauen. Mit dem Bau dieser Kirche begründete Parler einen Schlüsselbau des 14. Jahr-

hunderts, weil er stilistische Möglichkeiten seiner Zeit aufgriff, die für kommende Architektengenerationen zu einer unerschöpflichen Inspirationsquelle werden sollten.

Die Darstellung dieser fruchtbaren böhmisch-schwäbischen Zusammenarbeit war den Autoren sehr wichtig, war sie doch ein hoffnungsvoller Ansatz, der leider allzu bald durch einen übersteigerten deutsch-tschechischen Nationalismus überlagert werden sollte. Diesem Nationalismus ist ein eigenes Kapitel (von *Gerhard Fritz*, 38–51) gewidmet, das am Beispiel der Sudetendeutschen die Spannung zwischen Selbstbestimmung und Territorialprinzip aufzeigt, an der die Habsburger Monarchie, aber auch die neugegründete Tschechoslowakei zerbrechen sollten. Die Nationalsozialisten versuchten mit der ihnen eigenen Radikalität, »Volkstumsfragen« durch Umsiedlungen zu lösen; kein Wunder, dass sie von den Siegermächten auf der Potsdamer Konferenz noch übertroffen wurden.

Die anderen Beiträge orientieren sich an den lokalen Gegebenheiten, so findet sich ein Kapitel über die Siebenbürger Sachsen von *Jutta Caplat* (52–59), die als Spätaussiedler nach Schwäbisch Gmünd gekommen sind und hier eine aktive Gemeinschaft bilden. Auch über die Brüner wird von *Wilhelm Lienert* berichtet (78–89), weil Gmünd schon 1953 die Patenschaft über den deutschen Teil der Hauptstadt von Mähren übernommen hat.

Exemplarisch vermitteln Berichte von Zeitzeugen verschiedene Formen der Flucht, der Vertreibung und der Aussiedlung. Ein Schwerpunkt ist im Gmünder Raum den Vertriebenen aus Gablonz in Nordböhmen von *Ulrich Müller* gewidmet (134–139), weil entgegen den Absichten der Amerikaner eine geschlossene Ansiedlung von Gablonzern in Gmünd ermöglicht wurde. Der damalige Oberbürgermeister Franz Czisch holte die Gablonzer gezielt nach Schwäbisch Gmünd, weil er sich von deren Modeschmuckindustrie eine Belebung und Ergänzung des Gmünder Edelmetallgewerbes versprach. Da die wirtschaftliche Eingliederung für die dauerhafte Integration von größter Bedeutung war und auch die Gmünder Wirtschaft durch die Neubürger bedeutende Impulse erfuhr, widmen sich vier Kapitel diesen wirtschaftlichen Fragen.

In zwei Kapiteln zur Integration kann von *Ulrich Müller* (198–207 und 256–265) nachgewiesen werden, dass das Wirtschaftswunder in Verbindung mit einseitiger Anpassung der Neubürger an die Aufnahmegesellschaft wichtigste Voraussetzung für die Integration war.

Alois Schubert berichtet (236–241) über die Jahrestagung der Sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde 1952 in Schwäbisch Gmünd, auf der der päpstliche Nuntius für Deutschland, Erzbischof Dr. Aloys Muench, Sohn eines in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewanderten deutschen Böhmerwäldlers und einer Oberpfälzer Mutter, die Hauptrede hielt. Muench war bereits 1946 zur geistlichen Führung der US-Soldaten aus den USA nach Deutschland gesandt worden. Anwesend waren außerdem Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht von Rottenburg und der vertriebene Weihbischof Dr. Johannes Reminger, früher Prag.

Viele Vertriebene konnten ihr schweres Schicksal nur in der Hoffnung auf himmlischen Beistand ertragen. Sie hatten das Bedürfnis mit Menschen, die dasselbe Leid erfahren hatten, gemeinsam zu beten, zu singen oder einen Gnadenort aufzusuchen. So wurde zum ersten Mal 1949 eine Wallfahrt auf den Schönenberg bei Ellwangen durchgeführt, an der immer mehr Gläubige teilnahmen, bis es im Jahre 1960 50.000 Teilnehmer werden sollten (Kapitel »Wallfahrten der Heimatvertriebenen« von *Alois Schubert*, 250–255).

Um zu weiteren wissenschaftlichen Forschungen anzuregen, enthält das Buch eine Übersicht über die im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd liegenden Bestände zum Thema »Vertreibung und Integration«.

Das Buch ist sehr ansprechend gestaltet, es enthält viele Bilder, Graphiken, Landkarten, Transportlisten und Erfahrungsberichte, die es der Leserin/dem Leser erleichtern, sich mit diesem schmerzlichen Thema zu befassen.

Hartmut Jeutter

7. Orden, Klöster und Stifte

RENÉ BORNERT O.S.B.: Les Monastères d'Alsace, Tome I: Les étapes historiques (VI^e–XX^e siècle), les monastères primitifs (VI^e–IX^e siècle). Strasbourg: Éditions du Signe 2009. 616 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2217-7. Geb. € 44,99;

Tome II/1: Abbayes de Bénédictins des origines à la Révolution française. Strasbourg: Éditions du Signe 2009. 542 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2218-4. Geb. € 49,99;

Tome II/2: Abbayes de Bénédictins des origines à la Révolution française. Strasbourg: Éditions du Signe 2009. 681 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2219-1. Geb. € 49,99;

Tome III: Monastères et prieurés de Bénédictins, abbayes et monastères de Bénédictines, des origines à la Révolution française. Strasbourg: Éditions du Signe 2010. 743 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2369-3. Geb. € 49,99;

Tome IV: Monastères associés, intégrés ou apparentés à Cluny, des origines à la Révolution française. Strasbourg: Éditions du Signe 2010. 348 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2370-9. Geb. € 49,99;

Tome V: Abbayes et monastères de Cisterciens et de Cisterciennes, des origines à la Révolution française. Strasbourg: Éditions du Signe 2011. 645 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2475-1. Geb. € 49,99;

Tome VI: Ordres monastiques et congrégations Bénédictines du XII^e au XX^e siècle. Strasbourg: Éditions du Signe 2011. 804 S. m. Abb. ISBN 978-2-7468-2476-8. Geb. € 49,99.

Der Verfasser und Herausgeber hat seit 1982 in wissenschaftlichen Werken immer wieder auf sein Forschungsprojekt aufmerksam gemacht, das jetzt in insgesamt sieben Bänden von ihm vorgelegt wurde. Neben den zahlreichen von ihm selbst verfassten Artikeln hat er auch an den übrigen Artikeln mitgeschrieben und einzelne Abschnitte verfasst. Die Artikel richten sich in ihrer Anlage nach dem Vorbild der *Germania Benedictina*. Der einleitende Band zeigt in insgesamt 16 Abschnitten die Entwicklung des Mönchtums im Elsass zwischen dem 6. und 20. Jahrhundert (*Les étapes historiques*). Ausgehend vom Mönchtum in Gallien in der Zeit des hl. Martin von Tours im 4. Jahrhundert wird das Mönchtum des Caesarius von Arles mit den Strukturen und der Organisation des Mönchslebens vor Ankunft der irischen Mönche aufgezeigt und durch umfassende Literaturangaben ergänzt. Die Darstellung des irischen und iroschottischen Mönchtums im Elsass der Merowingerzeit mit einer Kurzbetrachtung der Klostergründungen in Weißenburg, Münster und Val-Saint-Grégoire, Marmoutier, Ebersmünster, Hobourg, Honau und der Betrachtung der Klostergründer zusammengefasst, wobei auch die außerhalb des Elsass gelegenen Klostergründungen des hl. Pirmin (Reichenau, Neuecker, Arnulfsau, Gengenbach, Schuttern und Niederalteich) erwähnt werden. Die Frage der alleinigen Gültigkeit der *regula Benedicti* in den Klöstern wird ebenso aufgegriffen wie die Zugehörigkeit der einzelnen Abteien zu den Benediktinern gezeigt wird. Die Klostergründung der Etichonen und die Anfänge der Frauenklöster werden untersucht und die weitere mittelalterliche und neuzeitliche Entwicklung des Mönchtums eingehend abgehandelt und jeweils durch umfangreiche Literaturangaben ergänzt. Dabei nehmen die cluniazensischen Klöster neben den Zisterziensern, den Wilhelmiten und den Kartäusern breiten Raum ein. Im größeren Umfang werden auch die frühen Männer- und Frauenklöster zwischen dem 6. und